Die digitale Landesbibliothek Oberösterreich

oö landes bibliothek

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:
Director: Mag. Renate Plöchl
Deputy director: Mag. Julian Sagmeister
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek
Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:
Email: landesbibliothek(at)ooe.gv.at
Telephone: +43(732) 7720-53100

VIII.

Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Auch bei der Besprechung der „Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten" will ich nicht das ganze Thema aufrollen; ich will auch diesen Gegenstand nur insoweit besprechen, als es sich um Behebung von Kriegsfolgen, um Beseitigung von aus diesen entspringenden Gefahren handelt oder um an solche Maßnahmen sich unmittelbar anschließende.

Von jeher haben Kriege viel zur Verbreitung der Geschlechtskrankheiten beigetragen. Der Zug Karl VIII. von Frankreich gegen König Ferdinand von Neapel hat das erste Mal die Syphilis in Europa verbreitet (1495), das endemische Auftreten der Syphilis in der Bukowina und den Karpathengegenden Ostgaliziens schloß sich an die Rückkehr der österreichischen Regimenter aus Bosnien 1879 an.

Eine Reihe noch anderer Beispiele über die Verbreitung der Syphilis durch den Krieg führt Finger in seinen Aufsätzen an, Beispiele, die uns ein eindringliches „Caveant consules!" zurufen.

Ebensowenig wie über die tuberkulösen Soldaten ist über die geschlechtskranken Soldaten im gegenwärtigen Augenblick eine genaue Statistik möglich; gewiß ist, daß in den Militärspitälern eine ganz gewaltige Zahl Geschlechtskranker untergebracht ist, daß diese Tausende von Geschlechtskranken, deren Heilung nun Sache der Behörden ist, die Bedeutung der Geschlechtskrankheiten für die Volksgesundheit nun auch jenen vor Augen führen, die den hier bestehenden Notstand in Friedenszeiten — sei es aus welchen Gründen immer — nicht sahen oder nicht sehen wollten. Fest steht auch nach den Berichten unserer obersten Militärbehörden, daß der Zuwachs der Geschlechtskranken im Verhältnis zur Kopfstärke mehr als doppelt so groß ist als in Friedenszeiten; und wenn auch in Friedenszeiten die Erkrankungshäufigkeit unter der Mannschaft weit unter der in der Zivilbevölkerung zurückbleibt, so können wir bei der großen Anzahl der höheren Altersjahrgängen angehörenden und der großen Zahl der aus ländlichen Gegenden stammenden Soldaten wohl annehmen, daß die Zahl der jetzt im Heere Erkrankten bei weitem die Zahl jener überragt, die auch in Friedenszeiten an Geschlechtskrankheiten gelitten hätten.

Es sei hier betont, daß die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten in Friedenszeiten in unserer Armee eine sehr viel größere ist als in der deutschen; 1909 betrug der Zugang an Geschlechtskrankheiten im österreichisch-ungarischen Heere 54·7 ‰ der Kopfstärke, im deutschen Heere hingegen 1912/13 21·2 ‰. Und ebenso erscheint auch jetzt bei unserem Heere die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten nicht so rasch und nicht von so gründlichem Erfolg gewesen zu sein.